

Start ins Leben wird noch familiärer

NIDWALDEN Im Kantonsspital steht bei Geburten jeder Familie neu ein Einzelzimmer zur Verfügung. Sie soll sich so wohl fühlen wie in einem Geburtshaus.

MARTIN UEBELHART
martin.uebelhart@nidwaldnerzeitung.ch

«Wir möchten in fünf bis zehn Jahren als eines der erfolgreichsten Spitäler in dieser Grössenordnung wahrgenommen werden», sagt Urs Baumberger, Direktor des Kantonsspitals Nidwalden, zu seinen Zielen. Ein weiterer Schritt auf diesem Weg ist die – laut Spital schweizweit einzigartige – Kombination von Geburtshaus und Spital, die in Stans ab dem 2. April angeboten wird. Die wichtigste Neuerung: Jede Mutter erhält in Zukunft ohne Aufpreis ein Einzelzimmer. 10 Betten stehen zur Verfügung, eine Erweiterung bis auf 15 ist möglich.

Die Geburtsstation wolle den unterschiedlichen Wünschen und Vorstellungen der jungen Familien gerecht werden, sagt Stationsleiterin Olivia Zwysig. Dafür hat das Spital zwei Modelle entwickelt. «Beim Modell «Individuell und familiär» sind die Mütter für sich, und sie rufen uns, wenn sie uns brauchen.» Die Frauen könnten ihren Tagesablauf gestalten, wie sie möchten. Auch eine Visite findet nur statt, wenn sie es wünschen. Voraussetzung ist eine komplikationslose Geburt. Beim anderen Modell «Rundum versorgt» sei die Betreuung vollumfänglich. «Der Vater hat jederzeit die Möglichkeit, bei der Familie zu sein», sagt Olivia Zwysig. «Dann stellen wir ein Bett ins Zimmer.»

Nullsummenspiel bei den Kosten

Urs Baumberger geht davon aus, dass sich die höheren Kosten für die Einbettzimmer mit der weniger benötigten Betreuung aufheben: «Plus/minus ist es ein Nullsummenspiel.» Mit dem Angebot reagiere das Spital nicht zuletzt auch auf Beschwerden, sagt Anja Radojewski. Sie ist im Spital zuständig für Qualitätsmanagement und Marketing. «Mit zwei Betten pro Zimmer war der Platz sehr eingeschränkt, und das einzige Familien-



Stationsleiterin Olivia Zwysig bereitet ein Zimmer vor.

Bild Corinne Glanzmann

zimmer, das wir bisher hatten, wurde sehr geschätzt.» Im Zuge des Umbaus des ersten Stocks Ende des vergangenen Jahres habe es sich angeboten, die Ideen für die Geburtsstation umzusetzen. Unter anderem hat jedes der Zimmer eine eigene Nasszelle erhalten.

Geburtenzahl soll steigen

2011 wurden im Kantonsspital 420 Kinder geboren. Die Zahl ist in den vergangenen Jahren gestiegen und soll weiter steigen. Frauen kämen nicht nur aus Nidwalden und Engelberg zum Gebären nach Stans, sondern auch aus Obwalden und dem Gebiet südlich der Stadt Luzern. Baumberger führt das

auch auf das seit einiger Zeit eingeführte System der Beleghebammen zurück. «Das bieten nur ganz wenige Spitäler in der Zentralschweiz an.» Nun wolle man das Gute von Geburtshaus und Spital vereinen. «Die Leute möchten Individualität, dennoch möchten sie Sicherheit, sollte etwas passieren. Das ist die Stärke des Spitals.» Baumberger kann sich vorstellen, dass Geburtshäuser die neuen Leistungen des Kantonsspitals als Angriff empfinden könnten. «Unsere Aufgabe ist es jedoch, herauszufinden, was gewünscht wird. Ein Spital muss sich dem Wettbewerb stellen.»

In Stans gibt es das Arco Geburtshaus. Das neue Angebot des Kantonsspitals



«Der Vater hat jederzeit die Möglichkeit, bei der Familie zu sein.»

OLIVIA ZWYSSIG,
STATIONSLEITERIN

empfindet man nicht direkt als Konkurrenz. «Mit Freude stellen wir fest, dass sich die Spitäler in Richtung der Geburtshäuser entwickeln und zur Kenntnis nehmen, dass eine schöne Stimmung und weniger Interventionen zu besseren Geburten und glücklicheren Frauen und Kinder führen», schreibt das Geburtshaus auf Anfrage. Kontinuität in der Betreuung entspreche dem Wunsch der Frauen. Eine Selbstverständlichkeit sei es für das Geburtshaus, dass die Männer von Anfang an ihren Platz einnehmen. Gesunde Frauen mit komplikationslosen Geburten seien während Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett am besten durch eine Hebamme betreut.

Obwalden hat ein Defizit, das keines ist

OBWALDEN Die Rechnung 2011 des Kantons schliesst mit 11 Millionen Franken im Plus ab. Dennoch weist er offiziell ein Defizit aus. Dafür werden die Reserven geäufnet.

MARKUS VON ROTZ
markus.vonrotz@obwaldnerzeitung.ch

Im laufenden Jahr plant der Kanton Obwalden 11 Millionen Franken aus den sogenannten Schwankreserven zu nehmen, um die Rechnung einigermaßen ausgeglichen abzuschliessen. Diese Reserve dient vor allem dazu, die jährlich rückläufigen Ausgleichszahlungen des Bundes aufzufangen, die mit der stärkeren Finanzkraft des Kantons zusammenhängen.

12 Millionen Franken will die Regierung jetzt aus dem Ergebnis der Rechnung 2011 in genau diese Reserven legen. Sie würden damit von 39 auf 51 Millionen ansteigen, falls der Kantonsrat dazu ja sagt. Das bedeutet, dass der Kanton, obwohl er 10,7 Millionen Franken besser abschliesst als budgetiert, rechnerisch ein Defizit von 1,3 Millionen Franken ausweist. Was auf ersten Blick eigenartig und unverständlich aussieht,

begründete Finanzdirektor Hans Wallimann gestern so: «Das Parlament hat uns den Auftrag erteilt, das Eigenkapital nicht mehr anzuhäufen.» Also verwenden man den Überschuss, um Rückstellungen zu machen. Ein Defizit von rund 2 Millionen Franken wird aber



«Wir weisen offen aus, dass wir einen Mehrertrag haben.»

HANS WALLIMANN,
FINANZDIREKTOR

noch immer als ausgeglichen angesehen und sei vertretbar, auch wenn es ausserhalb des Kantons vielleicht falsch verstanden werden könnte, dass Obwalden rote Zahlen schreibt. «Es ist ein rein buchhalterischer Vorgang. Wir weisen ja gleichzeitig offen aus, dass wir einen Mehrertrag erwirtschaftet haben», betont Wallimann.

Das sehr gute Ergebnis aus dem Vorjahr mit einem Überschuss von 18 Millionen konnte man nicht mehr erreichen, dennoch ist Finanzdirektor Wallimann zufrieden. Es sei «positiv zu werten, können wir doch die Mindererträge aus dem Finanzausgleich des Bundes auffangen». Positiv stimmen ihn auch drei andere Kennzahlen: Netto waren in Obwalden Ende Jahr 225 zusätzliche Firmen eingeschrieben (neu 3951), die Bevölkerung nahm um 237 auf 36 016 Personen zu, und die Arbeitslosenquote war in Obwalden mit 1,2 Prozent eine der tiefsten schweizweit.

Aufwand im Griff behalten

Positiv ist für Wallimann auch, dass der Kanton beim Aufwand nahe am Budget ist. So lag der Personalaufwand 849 000 Franken unter dem Budget, der Sachaufwand 669 000 Franken, der Beitrag ans Kantonsspital 854 000 Franken. Gleichzeitig sind die Kosten für ausserkantonalen Spitalaufwand um 0,7 auf inzwischen 9,9 Millionen Franken gestiegen. Der Grund liege nicht in der Abwanderung der Patienten, sagte Finanz- und Gesundheitsdirektor Hans Wallimann, sondern «in teureren Tarifen im Kantonsspital in Luzern und in teuren Einzelfällen». Vor fünf Jahren hatte der Kanton dafür noch einen Drittel weniger (6,6 Millionen) ausgegeben. Auf der anderen Seite sei der gesamte Ertrag

trotz des gesunkenen Bundesbeitrags praktisch auf die Million gleich hoch wie im Budget, betonte Finanzverwalter Daniel Odermatt.

Hoch waren 2011 auch die Investitionen. Auch wenn sich das eine oder andere Projekt verzögert habe, wurden doch total 93 Millionen Franken investiert, netto für den Kanton 22 Millionen. «Das ist nach wie vor ein sehr grosser Betrag», betonte Wallimann, erinnerte jedoch daran, dass diese Investitionen etwa in Autobahntunnels oder jetzt in den Bettentrakt Arbeit und damit auch Steuern im eigenen Kanton auslösten, weil erfahrungsgemäss viele Arbeiten vor Ort vergeben würden.

Bundesrätliche Anerkennung

Im vergangenen Jahr ist Obwalden beim Ressourcenausgleich durch den Bund auf Rang 14 vorgestossen. 2008 lag der Kanton noch auf dem 25. und zweithintersten Rang. Bundesrätin und Finanzministerin Eveline Widmer-Schlumpf habe ihm kürzlich gesagt, dass sie sich das zu Beginn der Steuerstrategie nie hätte vorstellen können. Sie habe früher als Präsidentin der Finanzdirektorenkonferenz die Entwicklung Obwaldens natürlich aufmerksam verfolgt.

Wallimann betonte einmal mehr, dass die hohen anstehenden Investitionen der nächsten Jahre dazu führen werden, «dass wir da und dort in Zukunft Prio-

Zahlenvergleich

Zahlen in Mio. Franken	Rechnung 2011	Budget 2011	Rechnung 2010
Erfolgsrechnung			
Gesamtaufwand	297	290	296
Gesamtertrag	296	289	296
Abschreibungen	11	13	9
ord. Ergebnis	11	-1	18
Einlage Reserven	12	0	18
Ertragsüberschuss	-1	-1	0
Investitionen			
Ausgaben	87	108	88
Einnahmen	59	72	59
Nettoinvestition	29	36	30
Kennzahlen			
Nettovermögen	79	70	88
Personalaufwand	52	53	52
Steuereinnahmen	81	80	80
Schwank. Reserve	51		39

ritäten setzen müssen». Er wolle das aber ohne Mahnfinger sagen, «denn wir bewegen uns auf einem hohen Niveau». Er erwartet auch, dass es nach wie vor eine Zuwanderung von Einwohnern und Firmen gibt, auch wenn diese in den nächsten drei bis vier Jahren «auf etwas tieferem Niveau» erfolgen dürfte.